Luzern, Donnerstag, 27. Dezember 1894. **N° 301** Verbreitetste Zeitung der Zentralschweiz.

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigeblatt für Stadt und Kanton Luzern und die übrige Zentralschweiz

Dreiundvierzigster Jahrgang

Abonnementspreise:

	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Durch die Post bestellt	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
Für Luzern zum Bringen	„ 3. —	„ 6. —	„ 12. —
„ „ „ Abholen	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Insertionspreise:
Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum.
Lokal-Inserate 10 Cts., Wiederholungen ... 8 Cts.
Kanton Luzern, Urkantone, Zug u. angrenzender Teil des Aargau 12 „
Uebrige Schweiz und Ausland ... 15 „
Preis der Reklame-Zeile (Petit-Schrift): 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Baselstraße Nr. 11 — Telephon —
Gratis-Beilagen { Jeden Freitag die belletristische Beilage „Wöchentliche Unterhaltungen" Alle vierzehn Tage das „Haushaltungsblatt". Gemeinnützige Blätter. } Gratis-Beilagen
Expeditions-Büreau: Baselstraße u. Kornmarkt. — Telephon —

Die heutige Nummer enthält 12 Seiten.

Inhalt der ersten Beilage: Streiflüge. — Schweiz. — Ausland. — Lokalchronik. — Vermischte Nachrichten. — Stimmen aus dem Publikum.

Inhalt der zweiten Beilage: Abonnements-Einladung. — Schweiz. — Feuilleton: Die Besoldung der Volksvertreter.

Luzerner Geschichtskalender.

26. Dezember.

Am Stephanstage wurden bis 1798 regelmäßig im Hause des Propstes, des eigentlichen Gerichtsherrn für das Dorf Münster, welches Burg- und Marktrecht besaß, die Aemter besetzt: Ammann (auf je ein Jahr), Rat (6 Mitglieder), 4 Fürsprecher, 3 Weinschätzer, 3 Fleischschätzer, 3 Brotschätzer, 3 Feuerschauer, 3 Zaunschauer, 1 Baumeister, die Fünfzehn (eine Art Großer Rat), Fleckenweibel ꝛc.; im Laufe der Zeiten kamen allmälig hinzu: 1 Krennenschauer, 1 Kornhausmeister, 1 Feker (Kontrolleur der Maße und Gewichte), 1 Straßenschauer, 1 Kassier, 1 Spitalmeister, 1 Nachtwachtmeister, 1 Fleckenlieutenant, 1 Fleckenfähnrich, 1 Schulmeister, 1 Schulvisitator ꝛc.

1352. Die Eidgenossen verbrannten Ruswil und andere Ortschaften. (Nach der jetzt üblichen Rechnungsweise ist es das Jahr 1351. Damals begann das Jahr nicht am 1. Januar, sondern am 25. Dezember; fast alle Päpste des 14. Jahrhunderts rechneten so. Die Verschiedenheit des Jahresanfanges, 25. Dezember — 25. März — Ostern — 1. Januar, hat die Jahreszahlen bisweilen um 1 verschoben.

27. Dezember.

1417. Räte und Hundert: „Alle unsere Bürger, welche Weinreben und Weingewächs in unserer Stadt (an der Musegg, an der Halde ꝛc.), oder in unsern Aemtern haben, müssen von dem Wein, der ihnen wächst, den bösen Pfennig nicht geben, selbst nicht, wenn sie den Wein, der ihnen gewachsen ist, anderswoher in die Stadt ziehen. Und wer sonst in der Stadt Wein kauft oder anderswo und denselben in seinem Hause trinkt, hat davon den bösen Pfennig nicht zu geben; wer dagegen Wein vom Zapfen schenkt in unserer Stadt, oder verkauft, er sei ihm gewachsen oder nicht, der soll den bösen Pfennig geben und das Ungeld, wie bisher."

1525. In feierlicher Audienz verzichteten die Gesandten aller luzernischen Aemter auf die infolge des „Zwiebelnkrieges" durch den Vertrag vom 21. August 1513 errungenen Freiheiten. (Die Regierung von Luzern verwandte in geschickter Weise die Abneigung des Volkes gegen die Reformation zur Stärkung der Aristokratie.

Ein „Programm Zemp".

Anläßlich der Wahl des Hrn. Dr. Zemp zum Bundespräsidenten gab die konservative Fraktion der Bundesversammlung ein Bankett, an welchem, wie üblich, mehrere Reden gehalten wurden. Es sprachen die HH. Muheim, Keel, Decurtins, Schaller, Benziger, Wirz und der Gefeierte selbst. Sein Wort sei ebenso interessant als inhaltsschwer gewesen und habe den Charakter eines Programms getragen, las man nachher in gewissen Blättern.

Was hat er denn eigentlich gesagt?

„Er sei der Einladung zu dieser Feier gerne gefolgt. Stets habe er auf die Unterstützung seiner Freunde gezählt und daraus Mut und Zuversicht geschöpft. Dieses schon bei seinem Eintritte in die oberste Landesbehörde. Diesen Kontakt mit der Fraktion wünsche er weiterhin zu erhalten; denn die Fraktion habe eine große Aufgabe zu erfüllen in unserm öffentlichen Leben, so lange sie ihren Grundsätzen und Traditionen treu bleibe. Es möge wohl Augenblicke geben, wo man nicht in allen Fragen einig gehe. Die Einigkeit soll übrigens nicht darin ihren Ausdruck finden, daß man sich an historische Tatsachen um jeden Preis festklammere, sondern dadurch, daß die Politik nach den Bedürfnissen einer neuen Zeit eingerichtet werde. Wenn wir uns nur um 10 Jahre zurückversetzen und uns vergegenwärtigen, welche Bestrebungen und Wünsche wir damals hegten, so werde man finden, welche große Wandlungen in unsern politischen Anschauungen sich vollzogen haben. In diesem Sinne müssen wir auch an die Aufgaben der Zukunft herantreten. Der große Kampf der Geister, welcher jüngst durch das Land gezogen, hat eine klare Situation geschaffen: Die Aufgaben, welche dem Bunde nunmehr bevorstehen, sind namentlich Schutz und die Fürsorge, welche der Staat bereits dem arbeitenden Volke zuwendet, weiter auszubauen und zu vermehren, die Wehrkraft des Landes zu stärken und durch Eingreifen des Staates in das Verkehrsleben dem nationalen Wohlstand einen neuen Aufschwung zu geben. Bei Lösung dieser Aufgaben soll die Fraktion dabei sein; denn es sind staatserhaltende, wahrhaft konservative Aufgaben. Indem sie dies tut, wird sie einen bedeutenden Faktor bilden in unserm öffentlichen Leben und damit auch für jene Zwecke wirken, welchen die Fraktion ihre Entstehung und ihre Berechtigung verdankt. Sie wirkt dann auch im Sinne des gesamten katholischen Schweizervolkes, und sie wird Anerkennung finden bei allen gerecht denkenden Bürgern."

Unsere katholisch-konservative Presse zeigt sich über diese Worte höchlich erbaut und sucht sie in einer ihr zusagenden Weise zu kommentieren. Im Grunde heißen aber obige Worte nichts anderes als: „So kann es nicht weiter gehen; der 4. November hat uns eine große Blamage gebracht und gezeigt, daß wir die Sache anders anpacken müssen. Wollen wir überhaupt als Partei noch irgend etwas bedeuten, so müssen wir die offene und versteckte Feindseligkeit gegen die Bundesverfassung von 1874 aufgeben und kräftig an der Gestaltung der Dinge mitarbeiten. Tun wir das nicht, so schreitet die Geschichte über uns zur Tagesordnung; all unser Klagen, Murren und Fäustebollen hilft uns nichts; wir werden einfach in die Ecke gedrängt; die Freisinnigen lösen die großen Fragen der Gegenwart, wir stehen im Gäßlikomer Schmollwinkel und nehmen nach zehn Jahren, nachdem die Zukunft zur Gegenwart geworden, wohl oder übel an, was wir heute bekämpfen; wie ein jüngerer Bruder schlüpfen wir widerwillig in die abgetragenen Kleider des größern, um sie vollends zu Lappen zu tragen. Zwar haben wir die Religion, die uns bei Wahlen und Abstimmungen die wertvollsten Dienste leistet und selbst von unsern Blättern mit Erfolg als Geschäftsreklame verwendet wird. Aber die Welt ist schlecht; die Menschen wollen auch hienieden schon etwas zum Leben haben; zudem gehen wir Verbindlichkeiten gegen die Geistlichkeit ein, die uns leicht einmal unbequem fallen können. Jedenfalls dürfen wir uns nicht ganz und gar nur auf diese Säule allein stützen. Im letzten Feldzuge sind, allgemein betrachtet, die St. Galler die Gescheitern gewesen, und die Föderalisten der Zentralschweiz werden gut tun, ihre Hefte einer Durchsicht zu unterwerfen, wie das «Vaterland» nach dem 4. November richtig bemerkte. Ueberhaupt, so kann es nicht weiter gehen."

Vielleicht ist Hr. Dr. Zemp mit dieser Paraphrasierung nicht in allen Teilen einverstanden; wir finden jedoch keinen andern Ausdruck für seine Gedanken. Was er seinen Parteigenossen empfiehlt, sind freisinnige Postulate, die allerdings an sich durchaus keinen parteipolitischen Charakter tragen, aber das Siegel des Freisinns aufgeprägt erhalten haben. Die Stärkung unserer Wehrkraft war eines der Hauptziele der neuen Bundesverfassung; jedermann erinnert sich, welchen zähen Widerstand die Bemühungen unserer „Säbelrahler" vor zehn bis fünfzehn Jahren noch fanden. Heute ist es bereits viel besser geworden; der Gedanke der Einen Armee ist durchgedrungen, und was noch dagegen vorgebracht wird, gleicht den vereinzelten Schüssen eines abziehenden geschlagenen Gegners. Die Verstaatlichung der Eisenbahnen — „Eingreifen des Staates in das Verkehrsleben", nennt Hr. Zemp es vorsichtig — steht auf dem Oltener Programm, und daß die Kranken- und Unfallversicherung, wenn sie auch nur unter der Voraussetzung treuer Mitarbeit aller Schweizerbürger zu einem gedeihlichen Ende geführt werden kann, doch in ihren Anfängen auf freisinniger Hand hervorgegangen ist und unter der Flagge des einst so laut verhöhnten „Oltener Tages" steht, wird niemand in Abrede stellen.

Wir möchten übrigens die Sache nicht zu tragisch nehmen. Hr. Zemp hat im Kreise politischer Freunde einen kleinen harmlosen Speech losgelassen, der von klarem Blick und gesundem Verstande zeugt. Daraus eine „Programmrede" zu walzen, war eine Leistung jener Presse, welche es als ihre besondere Aufgabe betrachtet, die Worte und Taten ihrer Gönner wie in einem Sonnen-Mikroskop vergrößert an die Wand zu werfen und damit Staunen und Bewunderung hervorzurufen. Der Apparat funktionierte auch nach dem 12. August zur allgemeinen Zufriedenheit; aber der Zauber war nicht von langer Dauer.

Schweiz.

— **Militärisches.** Dem „Bld." wurde aus Bern geschrieben: „Das eidgenössische Militärdepartement hat in Sachen einer Beschwerde von Mannschaften des Entlebucher Auszüger-Bataillons gegen ihren Regimentschef Hrn. Oberstlt. Zemp den Hrn. Major Oegger in Luzern mit dem Untersuch betraut."

Ueber diese „seltsame Praxis" machte das Blatt einige anzügliche Bemerkungen betreffend den „militärischen Takt der Behörden", die, wie die Meldung selbst, absolut hinfällig sind; die Nachricht beruht auf Erfindung.

Luzern. * **Offiziers-Ernennungen.** Nachbenannte Offiziersaspiranten wurden zu Lieutenants ernannt:

a) Infanterie. 1. Franz Rast von Neuenkirch in Luzern; 2. Albert Ott von Schaffhausen in Luzern; 3. Alfred Bucher von Großdietwil in Luzern; 4. Albert Schnieper von Hildisrieden in Bern; 5. Alfred Beck von und in Sursee; 6. Arnold Weber von St. Gallen in Genf; 7. Robert Unteroffizier von Romoos in Luzern; 8. Josef Steiner von und in Dagmersellen; 9. Kaspar Stocker von Neudorf in Luzern; 10. Friedr. Reis von Luzern, und 11. Karl Distell von Olten in Luzern.

b) Artillerie. 1. Rengelrod Wilhelm von Schwarzenberg in Kriens; 2. Cluniger Johann von Ermensee in Luzern; 3. Dietler Fritz von Kleinlützel (Solothurn) in Luzern; 4. Am Rhyn Prch. von und in Luzern, und 5. Meier Julius von Willisau in Cressier.

c) Kavallerie. Otto Frey von Schöftland (Kt. Aargau).

— * Der Regierungsrat hat den vom Gemeindedepartement vorgelegten Tarif über die ärztliche Behandlung armer Kranker genehmigt.

— * Anfertigung der Stimmregister. Einem Gemeinderate wurde vom Regierungsrat mitgeteilt, daß, wenn eine Gemeinderatskanzlei im Auftrage der Einwohner-, Kirch-, Ortsbürger- oder Korporationsgemeinde die Anfertigung der allgemeinen Stimmregister an Hand des auf der Gemeinderatskanzlei aufliegenden Einwohnerverzeichnisses zu besorgen habe, diese zur Berechnung der Anfertigungskosten berechtigt sei.

— Die Schützengesellschaft der Stadt Luzern wird vom 9. bis 12. Mai 1895 ein Freischießen mit einem Gabensatz von 15,000 bis 20,000 Franken abhalten. Am letzten ordentlichen „Bot" ist Revision der Statuten beschlossen worden.

— * Kantonales Sängerfest von 1895. Das Organisationskomitee von Reiden für das dortige kantonale Sängerfest hat Sonntag den 7. Juli als Tag der Abhaltung bestimmt.

Die dem kantonalen Sängerverbande angehörenden Vereine haben ihre Anmeldungen bis 28. Februar nächsthin beim kantonalen Vorstande einzureichen, und es ist diesmal vollzähliges Erscheinen aller Vereine zu erwarten und geboten, zumal seit dem letzten kantonalen Sängertage nun vier Jahre verflossen sind und der festgebende Verein die Uebernahme und Durchführung des Festes nur unter der Bedingung zugesagt hat, daß wenigstens 500 kantonale Sänger und Sängerinnen ihre Teilnahme zum voraus zusichern.

Wir zweifeln übrigens nicht daran, daß sämtliche Verbandsmitglieder freudig dem Rufe des mutigen und sängerfreundlichen Festortes Reiden Folge leisten werden.

— Eine Weihnachtsgabe an den Christbaum der luzern. Sängerwelt. (Eingef.) Das Organisationskomitee für das kantonale luzern. Sängerfest in Reiden hat beschlossen, das Fest am 7. Juli abzuhalten, insofern sich bis Ende Februar wenigstens 500 luzern. Sänger und Sängerinnen dazu anmelden. Bei genügender Beteiligung aus dem Entlebuch und Hochdorfer Amt wird für Extrazüge nach allen Seiten gesorgt werden, um unsere lieben Sänger und Sängerinnen nicht zu früh und auch nicht zu spät, also rechtzeitig wieder heim „zu Muttern" zu bringen. Also Sammlung geschlagen, Ihr Herren Direktoren und Präsidenten, und dann Glückauf nach Reiden!

—: Die Christbaumfeier der Rettungsanstalt Sonnenberg zog auch dies Jahr wieder so viel Teilnehmer an, daß der ziemlich geräumige Saal förmlich überfüllt war. Es ist das ein gutes Zeichen; denn es ist ein Beweis der Sympathie, die man der Anstalt und ihrer trefflichen Vorsteher- und Lehrerschaft entgegenbringt; andererseits ist es auch eine ausgesprochene Anerkennung der vorzüglichen gesanglichen und deklamatorischen Leistungen, die jeweilen bei diesem Anlasse den Festbesuchern so viel Freude und Genuß bereiten.

Auch diesmal war das Programm ein sehr gut gewähltes. Es wechselten ernste und heitere Vorträge in wohltuender Folge mit einander ab und ernteten den lebhaftesten Beifall. Es gibt unter den Zöglingen einzelne stimmlich sehr gut veranlagte Sänger, denen zuzuhören eine wahre Freude ist. Speziell sei hier eine Anerkennung ausgesprochen für den Vortrag des Terzettes „Das Wörtlein frei" von Tobler und des zweistimmigen Schweizerliedes von Wild. Unter den Gedichten sind als neu und gediegen besonders hervorzuheben „Das war für mich" von Colshorn und „Aergäu" von O. Haggenmacher. Den betreffenden HH. Lehrern sei für die große Sorgfalt, die sie auf die Einübung des Programms verwendeten, der gebührende Dank ausgesprochen, den ihnen schon Hr. Schuldirektor Nick in seiner inhaltsvollen Anrede an die ganze Festversammlung namens des Komitees abstattete.

Hr. Nick nannte Weihnachten das „Fest der Güte und des Mitleids". Daß es so ist, haben wieder die vielen und schönen Gaben bewiesen, die von altbewährten und von neuen Freunden der Anstalt zur Christbescherung gespendet wurden. Für viele Knaben ist auf Sonnenberg zum ersten Male die Weihnachtsfreude gekommen, und zum ersten Male wird dort auch manchem Zögling bewußt, daß die Mitwelt Anteil an seinem Schicksal nimmt und sich darum bekümmert, was aus ihm werde. Das ist dann für ihn nicht selten ein Wendepunkt im Denken und Handeln, und die äußere Weihnachtsgabe wird zur innern. Sollte dies nicht ein schöner Dank sein für den Geber und zu weiterer Wohltätigkeit auffordern! Das der segensreich wirkenden Anstalt, deren allseitig verehrter Vorsteher nun schon über 85 Jahre seines schweren, aber schönen Amtes waltet, auch im neuen Jahre die werktätige Sympathie der edlen Wohltäter erhalten bleibe und der Segen Gottes auf dem Wirken der Vorsteher- und Lehrerschaft ruhen möge, sei unser aufrichtiger Neujahrswunsch.

— * Der Ortschaft Obernau wurde vom Regierungsrat die Aufstellung einer besondern Urne bei sämtlichen Wahlen, sowie bei Abstimmungen (ausgenommen Abstimmungen in Gemeindeangelegenheiten) gestattet.

— Root. * Der kürzlich zum Gemeindeammann von Root gewählte Hr. Karl Brändler wurde von Gesetzeswegen als Friedensrichter entlassen und die daherige Ersatzwahl auf den 13. Januar 1895 mittelst Urnenabstimmung angeordnet.